

Ein Rücktritt ohne (Sofort-)Folgen

„Dieses Mal ist es ernst“, meinte der israelische Außenminister David Levy, der so oft mit dem Rücktritt gedroht hat, wie die Gattin seines Chefs Au-pair-Mädchen gefeuert hat. Ein großer Held also ist er nicht, und deshalb möge man erst die 48 Stunden abwarten, die in Israel einen Rücktritt rechtskräftig machen. Bleibt es dabei, ist die Regierung Netanjahu noch immer nicht in echter Lebensgefahr. Mit Levy zögen insgesamt fünf Abgeordnete aus der Koalition aus; dann blieben Netanjahu noch immer 61 der 120 Sitze. Und: Je dünner die Mehrheit, desto fester die Koalitionsdisziplin.

David Levy wird seinen Rücktritt gewiß als Friedenstat verklären. Das aber wäre nur die halbe Wahrheit. Wohl trifft es zu, daß Levy im Vergleich zu Hardliner Netanjahu stets wie eine Taube gegurrt hat. Wahr ist aber auch, daß sein Rücktritt ganz schnöde innere Gründe gehabt hat. Netanjahu will

nämlich das Haushaltsdefizit mit Ausgaben-schnitten von 650 Millionen Dollar kappen. Das hat *jeden* seiner Koalitionäre verärgert, die vor allem ihre Klientel zu bedienen versuchen. An deren Spitze marschiert Levy, dessen Wähler hauptsächlich ärmere Israelis marokkanischer Herkunft sind. Levy ist sozusagen der Norbert Blüm der Netanjahu-Koalition.

Wird der Rücktritt rechtskräftig, passiert erst einmal gar nichts. Längerfristig aber wird Netanjahu immer schwächer, weil er mit seiner Mehrheit von nur noch einer Stimme von jedem einzelnen Koalitionär erpreßt werden kann – in der Innen- wie auch der Friedenspolitik. Neuwahlen? Die bieten in Israel keine wirkliche Lösung. Denn das reine Verhältniswahlrecht produziert nie Mehrheiten, sondern immer nur labile, sich gegenseitig blockierende Koalitionen.

jj